

«Wir sind noch nicht, wo wir hinwollen»

Die Schule Opfikon wächst, was neue Schwierigkeiten bereitet. Die Grösse ist aber nicht das einzige Problem, welches Schulpräsident Norbert Zeller bewältigen muss, falls er am 15. Mai wiedergewählt wird. Es gibt viele Neuerungen, und ein Bericht stellt teils schlechte Noten aus.

Interview Roger Suter

Norbert Zeller, zuerst ein Blick zurück: Wie hat die Schule Opfikon die Ausnahmesituation der letzten zwei Jahre gemeistert?

Für mich insgesamt erfreulich. Im Kern ist die Schule gewohnt, mit Unsicherheiten umzugehen: Kinder werden krank, ziehen zu und ziehen weg. Die Massierung der vergangenen zwei Jahre war jedoch eine ganz andere Liga, die uns an den Anschlag gebracht hat. Dank Sondereinsatz aller Beteiligten haben wir die Herausforderungen bewältigt – dafür gebührt allen ein grosser Dank. Ich habe aber festgestellt, dass unser System wirklich belastet ist.

Inwiefern?

Mit allem, was dazugehört. Wir haben als Schulpflege hingeschaut und zugehört, wir haben Erwartungen reduziert, Legislaturziele und Projekte verschoben. Für uns alle hatte das Funktionieren der Schule erste Priorität.

Gibt es Lehren aus der Pandemie?

Ja, wir müssen noch mehr Transparenz schaffen bei unseren Vorhaben. Wenn wir wissen, wer woran arbeitet, können wir die vorhandenen Ressourcen besser einsetzen.

Wie steht die Schule Opfikon da im Vergleich zu 2018, bei den letzten Wahlen?

Die Schule hat sich spürbar verändert. So ist der Umzug von der Schulanlage Oberhausen in den Glattpark stark ins Bewusstsein gerückt, aber auch das Schulhaus Bubenholz wird konkret. In der Halden hat uns eine externe Evaluation Handlungsbedarf aufgezeigt, konkret bei der Eltern- und Schülermitwirkung (siehe Kasten, Anmerkung der Redaktion). Jetzt sind wir an der Umsetzung gezielter Massnahmen. Natürlich reagieren darauf auch die Lehrpersonen, und wir klären in Gesprächen ihr Wohlbefinden. Bei über 550 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entdecken wir die ganze Bandbreite von Fachkräften, welche gewisse Veränderungen nicht mögen, und solchen, die genau diese Veränderung schätzen.

Das wird auch zu Wechseln führen.

Genau. Von begeisterten Sek-A-, Sek-B- oder Sek-C-Lehrpersonen gab es auch schon einzelne Kündigungen, weil es dieses Modell in der Gesamtschule Halden nicht mehr geben wird. Umgekehrt konnten wir bereits etliche Stellen schon wieder besetzen. Wir erhalten auch Bewerbungen explizit für das neue Schulhaus Bubenholz. Zudem liegt unsere Fluktuation trotz dem grossen Wandel im einstelligen Prozentbereich.

Wann findet die nächste externe Evaluation statt, welche Fortschritte und Mängel aufzeigt?

In der nächsten Legislatur. Im Jahr 2020 hat uns die von der Schulpflege beauftragte Teilevaluation für Halden gezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind – aber wir sind noch nicht dort, wo wir sein sollten, wo wir hinwollen.

In den letzten vier Jahren haben auch einige Schulleitungen gewechselt. Warum das?

Im Moment suchen wir eine Person für die Mettlen als Nachfolge für Hannes Ziegler, welcher an eine kleinere Schule wechselt, und eine Teilzeit-Schulleitung für Oberhausen, später Glattpark. Sibylle Fuchs hat diese Schule mit ihrem Team buchstäblich auf der grünen Wiese neben der Kirche und ebenso das Projekt «Altersdurchmisches Lernen (ADL)» erfolgreich aufgebaut. Sie arbeitet noch bis zum Umzug im Sommer 2023 mit einem reduzierten Pensum bei uns. Bereits nächste Woche führe ich Bewerbungsgespräche, und ich stelle fest, dass die Schule Opfikon als Arbeitgeberin für Pädagoginnen und Pädagogen über Attraktivität verfügt – trotz oder genau wegen unserer Diversität.



Norbert Zeller vor dem Schulfoto aus dem Jahr 2018, dem Beginn der soeben beendeten Legislatur.

BILD ROGER SUTER

Bekommt Opfikon denn die Lehrkräfte, die mit dem hohen Anteil ausländischer Kinder umzugehen wissen? Oder ist man Ende der Sommerferien froh, wenn zumindest vor jeder Klasse eine Lehrperson steht?

Hier möchte ich differenzieren. Wir suchen und wir finden engagierte Pädagoginnen und Pädagogen. Das Volksschulgesetz und das Volksschulamt schreiben uns aber genau vor, welche Lehrpersonen aufgrund ihrer spezifischen Ausbildung was unterrichten dürfen. Es braucht dann Fachleute für kleine zusätzliche Pensum von Integrierter Förderung (IF), Heilpädagogik und anderen, weil unsere vorhandenen Lehrpersonen gewisse Pensum nicht leisten dürfen. Es kann darum sein, dass einzelne Stellen nicht rechtzeitig besetzt werden und wir die Bedürfnisse einer Klasse nicht in jedem Fall mit den Profilen der Lehrpersonen in Einklang bringen können.

Eine offen gebliebene Stelle hat Ihrer Ansicht nach also nichts mit der Schulsituation in Opfikon zu tun?

Nein, hier unterscheidet sich die Schule Opfikon nicht von anderen Schulen. In einem kürzlichen Gespräch mit einer Lehrkraft aus Herrliberg entdeckten wir ganz ähnliche Fragestellungen.

Aus der Grösse der Schule Opfikon ergeben sich eine gewisse Anonymität und auch Probleme. Schafft da die geplante Gesamtschule Halden Abhilfe?

Ich glaube nicht, dass es ein Allheilmittel gibt. Die Schulpflege hat darum verschiedene Organisationsformen evaluiert. Wir durften in anderen Gesamtschulen feststellen, dass das Prinzip der gegenseitigen Achtsamkeit wunderbar funktionieren kann, wenn ältere und jüngere Schülerinnen und Schüler zusammen in einer Schule sind. Wir sind darum überzeugt, dass uns eine Gesamtschule gut tut, welche alles vom ersten Kindergarten bis zur dritten Sek umfasst. Wenn es uns gelingt, Sorgsamkeit im grossen Campus Halden über alle drei Schulstufen zu leben, so wird die Wirkung positiv für die ganze Schule Opfikon sein.

Bräuchte Opfikon aufgrund der Vielsprachigkeit vielleicht kleinere Klassen?

Die maximale Klassengrösse ist gemäss Volksschulverordnung definiert. Die Anzahl Stellen wird vom Kanton aufgrund der Schülerzahlen berechnet. In Opfikon bekommen wir aufgrund unseres Sozialindex zusätzliche Lehrerstellen vom Kanton bewilligt, welche uns erlauben, etwas kleinere Klassen zu bilden. Persönlich finde ich die Anzahl Schülerinnen und Schüler eher zu hoch. Eine starke Lernbeziehung und die Elternarbeit sind gerade in Opfikon sehr wichtig und auch zeitlich

aufwendig. Hier würde ich mir als Schulpflege mehr Handlungsspielraum wünschen. Vielleicht lanciert die neue Schulpflege ja entsprechende Initiativen, um passende Antworten für Opfikon zu finden.

Neben der Gesamtschule wird es auf dem Campus Halden ja auch eine eigenständige Sekundarschule geben. Auch hier gab es einige Wechsel beim Lehrkörper. Warum?

Wie schon gesagt hat der Umstieg des Schulsystems einzelne Lehrpersonen zu einem Wechsel motiviert. Die Eigenständigkeit der beiden Schulen und die Koexistenz auf dem gleichen Campus stehen noch am Anfang und müssen geübt werden. Durch einen Stellenwechsel in der Schulleitung ist zudem der Veränderungsprozess der Sek im Vergleich mit der Gesamtschule später gestartet worden.

Welche Probleme stellen sich in der Sekundarschule konkret? Die externe Untersuchung stellte der Schule Opfikon je nach Lesart ein schlechtes Zeugnis aus.

Bereits unsere interne Evaluation von 2016 hat gezeigt, dass wir Veränderungen brauchen. Die – öffentlich einsehbare – externe (Teil-)Evaluation von 2018 hat dann unsere eigenen Erkenntnisse bestätigt: Wir müssen besser werden bei der Schüler- und Elternpartizipation sowie beim Selbstlernen im Klassenzimmer. Dabei handelt es sich um pädagogische Themen, aber die Schulpflege setzt als strategische Führung die Leitplanken und stellt sicher, dass Massnahmen ergriffen und Projekte angegangen werden – wir wollen in der nächsten Evaluation einen Schritt weiter sein.

Wie kommt eine Beurteilung, die auch Kritik enthält, bei den Lehrpersonen an?

Bei der Präsentation 2018 lief es insofern unglücklich, als der Chef der externen Evaluationsstelle mit einer prononciert-provokativen Aussage viele, jahrelang engagierte Lehrpersonen vor den Kopf gestossen hat. Manches lässt sich immer besser machen, aber deswegen ist nicht die ganze Schule schlecht. Ich versuchte, mit einem Hinweis Gegensteuer zu geben und ein Beispiel zu nennen, dass ich auf die Berufswerkstatt sehr stolz bin, die wir zusammen mit dem Gewerbe veranstalten.

Das ist aber nur einer von vielen Schultagen im Jahr.

Von unseren Schulabgängerinnen und -abgängern – beileibe nicht nur Sek-A-Schüler und Gymi-Anwärterinnen – findet

jedes Jahr der grösste Teil eine Lehrstelle oder eine Anschlusslösung. Das spricht für die werthaltige Arbeit der Sekundarschule Opfikon.

Von Gewerblern, die auch ausbilden, höre ich immer wieder, die heutigen Schülerinnen und Schüler könnten nichts mehr.

Ich sehe das differenziert. Nicht nur die Schule ist im Wandel, auch unsere Gesellschaft verändert sich. Als Schule stehen wir in diesem Brennpunkt und stellen uns diesen Fragen jeden Tag.

Gibt es weitere Massstäbe für die Qualitätsmessung der Schule?

Wenn wir uns mit anderen Schulen vergleichen, so sind wir im Mittel und fallen keinesfalls ab.

Die Schulbildung ist aber nur ein Aspekt, wenn es um Jugendliche geht. Welches sind die anderen?

Im Gespräch mit den Leuten stelle ich fest, dass es oft um das Verhalten der Jugendlichen geht. Hier gibt es nichts zu beschönigen: Es gibt Jugendliche, die über die Stränge hauen, die es aber heute auch zunehmend schwer haben, sich ins Erwachsenenleben einzufügen. Die Grenzen des Tolerierbaren – etwa Respektlosigkeit – müssen wir allerdings als Gesellschaft festlegen und können diese Aufgabe nicht an die Schule delegieren. Alle an der Erziehung Beteiligten müssen, bei allen kulturellen Unterschieden, am gleichen Strang ziehen – das ist eine grosse Herausforderung.

Eine Herausforderung könnte auch die Zusammenarbeit mit der neuen Schulpflege werden. Da sitzen fast alles neue Leute. Warum dieser grosse Wechsel?

Wir sind vier Neue und drei Bisherige. Für die Rücktritte gibt es meines Erachtens kein Muster, sondern es sind ganz unterschiedliche Beweggründe: ein grösserer Arbeitsaufwand als erwartet, falsche Erwartungen an die Tätigkeit, eine Neuausrichtung des eigenen Lebens bis hin zum Pensionsalter und zur Verweildauer: «Ich war jetzt 12 Jahre dabei, das ist genug.» Nach ersten Gesprächen mit fast allen Neuen freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit tollen Menschen, die aus innerer Überzeugung in die Schulpflege kommen.

Eigentliche Schulbesuche macht die Schulpflege ja keine mehr. Was tut die Schulpflege noch?

Wir sind als Team für die strategische Führung der Schule zuständig. Weil aber jedes Schulpflegemitglied auch für eine der künftig sechs Schulanlagen verantwortlich ist, bleiben Besuche im Unterricht oder an Veranstaltungen weiterhin sinnvoll – zur Kontaktpflege gehört aber auch einmal ein Adventssingen, die Teilnahme an einer Weiterbildung oder an der Sitzung einer Arbeitsgruppe, um am Puls der eigenen Schulanlage zu bleiben. Im Rahmen der neuen Gemeindeordnung haben wir anstelle der Ressorts neu Ausschüsse geschaffen: Anders als der Stadtrat mit seinen Sitzungen alle 14 Tage werden wir als noch siebenköpfige Gesamtschulpflege massiv weniger Sitzungen haben und häufiger in den drei- oder vierköpfigen Ausschüssen arbeiten: Finanzen und Personal, Schulentwicklung und Personalpolitik sowie Schülerbelange. Jedes Mitglied der Schulpflege ist in zwei Ausschüssen tätig. Damit ist die Durchlässigkeit gewährleistet und werden Entscheidungen breiter verankert.

Den Schulpräsidenten fragen

Heute Donnerstag, 5. Mai, stellt sich Schulpräsident Norbert Zeller den Fragen der Opfikerinnen und Opfiker von 19.30 bis etwa 21 Uhr im Forum der katholischen Kirche St. Anna, Wallisellerstrasse 20.



Bericht der Schulevaluation unter
stadt-anzeiger.ch

Stadt-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan von Opfikon, Glattbrugg, Oberhausen und Glattpark

AZA 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 810 16 44

Mitgliederschwund

Die Samariter verzeichnen wie fast alle Vereine Mitgliederschwund. Dennoch ist die Präsidentin des Kantonalverbandes zuversichtlich.

6

Wegweiser

Ein bunter Wegweiser mitten im Hardwald hat eine interessante Geschichte. Dass sie weitergeht, darum kümmert sich der Verschönerungsverein.

8

Zeitreise

Die Stadtmusik Opfikon hat nach langer Coronapause wieder zu einem Konzert eingeladen. Das Publikum war begeistert von der musikalischen Zeitreise.

10

«Wir brauchen mehr Pädagogen»

Die Schule Opfikon und insbesondere der Schulpräsident wird öfter kritisiert. Im Interview nimmt Norbert Zeller Stellung zur Situation und Leistung der Schule Opfikon.

Roger Suter

Die Situation der Schule Opfikon ist anspruchsvoll: Die grosse Mehrzahl der Kinder spricht zu Hause kein Deutsch, was sich auf das Vorwärtskommen der ganzen Klasse auswirkt. In der Folge hat sie bei einer externen Evaluation in einer Schule in Teilbereichen schlecht abgeschnitten, während in anderen seit 2018 Fortschritte erkennbar sind. Manchen Massnahmen, welche in dieser schwierigen Situation helfen könnten, stehen zu-

dem Gesetz, Volksschulamt und Ausbildungsstätten im Weg. So habe der Regierungsrat einen Versuch mit 150 Klassen und 3000 Kindern, der durch weniger Fachlehrkräfte starke Lernbeziehungen fördern wollte, zum persönlichen Bedauern Zellers 2018 abgebrochen, mit der Begründung, die Stärkung der Lernbeziehungen habe nicht nachgewiesen werden können.

Zu viele Spezialisten – unflexibel

Zudem binde das starre Ausbildungs- und Anstellungsreglement für Lehrpersonen unnötig Ressourcen, die besser in kleineren Klassen investiert würden, findet Zeller. «Bei der Anzahl Stellen, die wir aufgrund unserer Situation vom Kanton bewilligt bekommen, könnten wir locker auch kleinere Klassen machen», so Zeller. Doch die momentane Regelung lasse die

dazu notwendige Flexibilität bei der Fächerzuteilung gar nicht zu.

Zudem hätten die Pädagogische Hochschule Zürich sowie die interkantonale Heilpädagogische Fachschule (HfH) kein Interesse, dass Lehrpersonen mehr Fächer unterrichten – auch, weil das ihre Legitimation als Ausbildungsstätte für Spezialisten (Master-Ausbildung an der HfH) gefährden könnte. «Heilpädagogen sind keine Klassenlehrer – so das Verständnis. Dabei wären gerade Heilpädagogen für Klassen mit Kindern mit speziellen Bedürfnissen perfekt.» Ob dafür aber eine Master-Ausbildung nötig ist, hinterfragt Zeller. «Wir brauchen wieder mehr Pädagogen und weniger Spezialisten.» Eine Hoffnung hat der Schulpräsident: «Wenn der Fachkräftemangel zunimmt, wird sich auch das Volksschulamt bewegen müssen.»

Seite 7